

12. Kremser Tage

„Schmerz lass nach...“

Eine interdisziplinäre Herausforderung

05. und 06. Juni 2015
Donau-Universität Krems, Audimax

www.donau-uni.ac.at/psymed/kremsertage



12. Kremser Tage

„Schmerz lass nach...“

Eine interdisziplinäre Herausforderung

05. und 06. Juni 2015

Ehrenschutz: Dr.ⁱⁿ Sabine Oberhauser, MAS, Bundesministerin für Gesundheit



Grußworte

Sehr geehrte Damen und Herren!
Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Schmerzen sind wichtige Warnsignale unseres Körpers und gehören wohl zu den frühesten Sinneserfahrungen. Sie weisen uns auf eine Schädigung hin, auf die wir erst aufgrund von Schmerzen reagieren können. Welche Art von Schädigung das jedoch ist, lässt sich davon nicht zwangsläufig ableiten. So kann eine organische Schädigung des Gewebes ebenso zu Schmerzen führen, wie der Verlust eines geliebten Menschen oder der existentiellen Lebensgrundlage. Hier zeigt sich die Komplexität des Phänomens „Schmerz“, welches durch das Wechselspiel biologischer, psychologischer sowie sozialer Aspekte gekennzeichnet ist.

Trotz unserer modernen Gesundheitsversorgung leidet etwa jeder Fünfte in der Bevölkerung an chronischen Schmerzen. Damit gehen Schmerzen nicht nur mit viel Leid für das Individuum und seine Umgebung einher, sondern stellen auch eine besondere gesundheitspolitische Herausforderung dar. Gerade die multifaktorielle Genese von Schmerzen macht das Zusammenspiel unterschiedlicher Disziplinen für eine optimale und individuelle Schmerztherapie unerlässlich.

Als Gesundheitsministerin wünsche ich den „Kremser Tagen“ einen regen Meinungsaustausch, um diese große Herausforderung gemeinsam zu meistern.

Mit freundlichen kollegialen Grüßen

Dr.ⁱⁿ med. univ. Sabine Oberhauser, MAS
Bundesministerin für Gesundheit

Geleitwort



Sehr geehrte Damen und Herren!

Die Donau-Universität Krems ist eine der führenden Universitäten in Europa auf dem Gebiet der Weiterbildung, die sich seit Jahren praxisrelevanten Themen auf ganz unterschiedlichen Gebieten widmet.

Mit dem Thema der diesjährigen Kremser Tage „Schmerz lass nach... Eine interdisziplinäre Herausforderung“ stellt sich das Department für Psychotherapie und Biopsychosoziale Gesundheit einer besonderen Herausforderung. Es unterstreicht einerseits die Notwendigkeit der modernen Spezialisierung, durch die Spitzenleistungen im Gesundheitsbereich erst möglich werden. Andererseits wird aber auch klar gemacht, dass Erfolg in einem so komplexen Bereich wie der Schmerzbehandlung nur durch Vernetzung unterschiedlicher Fachdisziplinen erzielt werden kann. Dass Spezialisierung und Vernetzung aber keinen Widerspruch darstellen, sondern Hand in Hand gehen können, das möchte dieser Kongress zeigen.

Als Rektor der Donau-Universität Krems wünsche ich den OrganisatorInnen des Kongresses alles Gute und Ihnen eine schöne und interessante Zeit in Krems.

Mag. Friedrich Faulhammer
Rektor der Donau-Universität Krems

Geleitwort

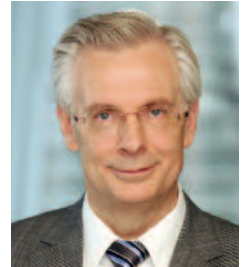


Schmerzen sind die häufigste Ursache, weshalb Betroffene ärztliche Hilfe aufsuchen. In der klinischen Praxis stellt die Schmerzlinderung eine der zentralsten Aufgaben dar. Dabei darf nicht vergessen werden, dass Schmerzen eine wichtige Schutzfunktion haben. Sie signalisieren, dass in unserem Körper etwas nicht stimmt. Die hereditäre sensorische und autonome Neuropathie, eine sehr seltene Erkrankung, die mit Schmerzunempfindlichkeit einhergeht, führt zu unabsichtlichen, teilweise schwerwiegenden Verletzungen. Die Schmerzwahrnehmung ist eine sehr sensible Gratwanderung, zwischen den unzähligen Informationen des Körpers gezielt zu differenzieren.

Schmerzen zählen zu den häufigsten Erkrankungen in der Bevölkerung. Um dieser Herausforderung gewachsen zu sein, setzen moderne Schmerzkliniken auf eine interdisziplinäre Zusammenarbeit. Nur durch die enge Vernetzung unterschiedlicher Fachdisziplinen ist eine Linderung chronischer Schmerzen möglich.

Als Dekan der Fakultät für Medizin und Gesundheit wünsche ich Ihnen informative Tage in Krems.

Univ.-Prof. Dr. med. univ. Stefan Nehrer
Dekan für Gesundheit und Medizin der Donau-Universität Krems



Einführung

Der aktuellen Definition der IASP (International Association for the Study of Pain) folgend ist Schmerz eine unangenehme sensorische und emotionale Erfahrung, die mit einem aktuellen oder drohenden Gewebeschaden verbunden ist, oder mit Begriffen eines solchen beschrieben wird.

Akute Schmerzen sind Sinneswahrnehmungen mit protektiver Funktion. Bei chronischen Schmerzen hingegen tritt die Warnfunktion in den Hintergrund und der Schmerz wird zum eigenständigen Krankheitsbild. Schmerzen haben immer biologische, emotionale, symbolische und sozial-kommunikative Aspekte und stehen auch in Beziehung mit dem Umfeld.

Daher beschränkt sich das mit Schmerzen verbundene Leid nur selten auf eine Person. Meistens ist auch die unmittelbare Umgebung, wie beispielsweise die Familie betroffen. Schmerzen können auch Gefühle wie Angst, Resignation, Trauer oder Wut verursachen.

So komplex die Entstehung und Aufrechterhaltung von Schmerzen sind, so vielschichtig und individuell gehen wir auch in der Schmerzbehandlung vor. Hier gilt es, eine möglichst breite Palette an Hilfsangeboten mit den jeweils betroffenen Menschen gemeinsam zu kreieren. Zur Erreichung einer erfolgreichen Interdisziplinarität benötigt es ein hohes Maß an Austausch und Kommunikation zwischen unterschiedlichen Fachleuten. Darüber hinaus ist von jeder/jedem Behandelnden eine intersubjektive - von theoriegeleitetem, forschungsgegründetem Faktenwissen getragene - empathische Korrespondenzfähigkeit mit dem leidenden Menschen gefordert.

Um diese große Herausforderung gemeinsam zu schultern, wünschen wir uns einen regen Austausch, der auch einen Blick über die eigenen beruflichen Grenzen gewährt.

Univ.-Prof. Dr. med. univ. Anton Leitner, MSc

Leiter des Departments für Psychotherapie und Biopsychosoziale Gesundheit

Programm-Übersicht

Freitag, 05. Juni 2015

Vormittag Moderation: Silke Birgitta Gahleitner, Christoph Pieh

09:00 Begrüßung/Eröffnung: Rektor, Departmentleiter
09:30 Walter Zieglgänsberger:
Was ist Schmerz?
10:30 Pause
11:00 Anna Buchheim:
Schmerz und Bindung: Bindungstraumata und ihre Folgen
12:00 Claas Lahmann:
Schmerz und seine Spuren: Die Bedeutung von Embodiment
13:00 Mittagspause

Nachmittag Moderation: Silke Birgitta Gahleitner, Christoph Pieh

14:00-17:30 **Workshops**
1 Claas Lahmann: **Vom körperlichen Symptom zur Psyche und wieder zurück**
2 Hanne Seemann: **Freundschaft mit dem eigenen Körper schließen**
3 Monika Graninger: **Ein achtsamkeitsbasierter Zugang zu Schmerzen**
4 Manfred Stelzig: **Die unterschiedlichen Säulen einer individuellen Schmerztherapie**
5 Helmut Albrecht: **Der Ausdruck von Schmerz in der Kunst am Beispiel von Frida Kahlo**
6 Erich Lehner: **Verlustschmerz: Sterben, Tod und Trauer**
7 Christa Baier: **Bewegungs- und wahrnehmungsorientierter Ansatz in der Psychotherapie chronischer Schmerzen**
17:30 Zusammenführung und Austausch der Workshops
18:00-19:00 Kabarett „Schmerz beiseite - Scherz lass nach...“ von Helmut Bartussek

Samstag, 06. Juni 2015

Vormittag Moderation: Silke Birgitta Gahleitner, Christoph Pieh

09:00 Jürgen Sandkühler:
Neurobiologie des Schmerzes: So verändern Schmerzen das Nervensystem
10:00 Solmaz Golsabahi-Broclawski:
**Kulturelle Aspekte von Schmerzen:
Ein orientalischer Blick auf den „westlichen Schmerz“**
11:00 Pause
11:30 Martin Aigner:
Schmerz und Stress: Ein Teufelskreis?
12:30 Anton Leitner: Schlussworte und Ausblick

Vorträge

09:30-10:30 Was ist Schmerz?

Neue Erkenntnisse aus der Schmerzforschung lenken den Blick zunehmend über die Behandlungen der peripheren Gewebeschädigung hinaus auf Veränderungen im Zentralnervensystem. Diese Veränderungen sind nicht nur vorübergehender Natur - Schmerzen können ohne weitere nozizeptive Signale aus der Peripherie fortbestehen. Eine moderne Schmerztherapie nutzt die Lernfähigkeit des Gehirns. Da ein bereits bestehendes Schmerzgedächtnis nicht einfach gelöscht werden kann, zielen multimodale Therapiekonzepte auf eine Revision des Schmerzgedächtnisses. Durch Kombination medikamentöser und psychotherapeutischer Maßnahmen werden die Betroffenen zur aktiven Mitarbeit motiviert - neue Lernprozesse werden angestoßen.

Referent:

Prof. Dr. med. Dr. h.c. Walter Zieglgänsberger, Emeritus am Max-Planck-Institut für Psychiatrie in München und bis 2008 Leiter der Arbeitsgruppe Klinische Neuropharmakologie

11:00-12:00 Schmerz und Bindung: Bindungstraumata und ihre Folgen

Prospektive Longitudinalstudien und zahlreiche retrospektive Erhebungen zeigen, dass früh einwirkende biologische und psychosoziale Stressfaktoren wie traumatische Erfahrungen Langzeitfolgen für psychische und körperliche Erkrankungen haben. Anhand verschiedener Störungsbilder werden schmerzhafte Bindungserfahrungen und deren Auswirkungen auf psychopathologische Entwicklungen referiert. Weiterhin werden neuronale Korrelate von Bindung in Bezug auf die schmerzhafte Verarbeitung traumatischer Erfahrungen am Beispiel der Borderline-Persönlichkeitsstörung vorgestellt.

Referentin:

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Anna Buchheim, Professorin für Klinische Psychologie an der Universität Innsbruck, Psychoanalytikerin (IPA)

12:00-13:00 Schmerz und seine Spuren: Die Bedeutung von Embodiment

In einer sehr umfassenden Form kann Embodiment als die Verkörperung jeglicher Lebensprozesse verstanden werden. Embodiment steht für ein Konzept, das unter anderem die Situirtheit von Kognition sowie die Rolle des Körpers in der Gestaltung des Geistes betont; auch die subjektive Erfahrung, einen Körper zu haben, ist dabei von zentralem Interesse. Während die Bedeutung des körperlichen Bedingungsgefüges – die körperliche Konstitution, körperliche Beschwerden wie z.B. Schmerz – für die Dimension des Verhaltens seit jeher unstrittig war, so wird aus der Perspektive des Embodiment auch die enge Verzahnung von Denken und Fühlen mit dem Körper stärker akzentuiert. Wir verhalten uns nicht nur mit unserem Körper, wir denken und fühlen auch mit ihm. Das Embodiment-Konzept bietet somit einen konzeptuellen Rahmen, um die Parallelität von Körper- und Seelenschmerz zu fassen.

Referent:

PD Dr. med. Claas Lahmann, Facharzt für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie; Leitender Oberarzt der Klinik und Poliklinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie der TU München

14:00-15:30 **7 Workshops** Inhalte und Details auf S. 9/10/11

16:00-17:30

17:30 Zusammenführung und Austausch der Workshops

18:00-19:00 Kabarett „Schmerz beiseite - Scherz lass nach...“ von Helmut Bartussek

Vorträge

09:00-10:00 **Neurobiologie des Schmerzes: So verändern Schmerzen das Nervensystem**

Chronische Schmerzen zeichnen sich oftmals durch ein eklatantes Missverhältnis zwischen der Lokalisation und der Stärke der Beschwerden und den objektivierbaren Befunden aus. Als einer der Ursachen hierfür nimmt man heute an, dass es im zentralen Nervensystem von Patienten mit chronischen Schmerzen zu Störungen kommt. Moderne Konzepte dieser Schmerzursachen werden in dem Vortrag vorgestellt.

Referent:

Univ.-Prof. Dr. med. univ. Jürgen Sandkühler, Professor für Neurophysiologie und Leiter des Zentrums für Hirnforschung an der Medizinischen Universität Wien

10:00-11:00 **Kulturelle Aspekte von Schmerzen: Ein orientalischer Blick auf den „westlichen Schmerz“**

Diagnosen sind international klar definiert und die Therapieempfehlungen weltweit standardisiert. Doch erscheint es, als ob der „Europäer“ da psychologisiert, wo der „Orientaler“ somatisiert. Erkrankten wir Menschen unterschiedlich, haben wir unterschiedliche Schmerzen und Wahrnehmungen bezüglich des Leides? Sind die Verschiedenheiten ein Konstrukt der Sprache? Wie können wir als Therapeuten die Gemeinsamkeiten und Unterschiede wahrnehmen und die Herausforderung der vermeintlichen Andersartigkeit meistern?

Referentin:

Dr.ⁱⁿ med. univ. Solmaz Golsabahi-Broclawski, Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie, Vorsitzende des Dachverbandes der transkulturellen Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik im deutschsprachigen Raum (DTPPPP e.V); Mitgründerin des Institutes für transkulturelle Kompetenz (MITK) sowie ärztliche Direktorin der Einrichtung zur ganztägig ambulanten Rehabilitation suchtkranker Menschen am Hellweg-Klinikum Bielefeld

11:30-12:30 **Schmerz und Stress: Ein Teufelskreis?**

Chronische Schmerzen stellen in der Allgemeinbevölkerung ein häufiges Phänomen dar. In einer europaweiten Studie wurde eine Prävalenz von 19 % erhoben. Insbesondere der chronische Schmerz sollte im Rahmen eines bio-psycho-sozialen Modells gesehen werden. Stress, als Abweichung zwischen „Ist“ und „Soll“ definiert, kann bei PatientInnen mit chronischen Schmerzen meist auf allen 3 Ebenen gefunden werden, sowohl als auslösender als auch als aufrechterhaltender Faktor.

Der Zusammenhang zwischen Schmerz und Stress wird an Hand von Diathese-Stress-Modellen und Teufelskreis-Modellen dargestellt. Klinische Implikationen für die Therapie chronischer SchmerzpatientInnen werden aufgezeigt.

Referent:

Prim. Assoc. Prof. PD Dr. Martin Aigner, Facharzt für Psychiatrie und Neurologie sowie für Psychiatrie und psychotherapeutische Medizin, Leiter der Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie am Universitätsklinikum Tulln

12:30-12:45 **Schlussworte**

Anton Leitner, Leiter des Departments für Psychotherapie und Biopsychosoziale Gesundheit

1

Vom körperlichen Symptom zur Psyche und wieder zurück

Sowohl bei somatoformen als auch bei somato-psychischen Erkrankungen stehen körperliche Beschwerden im Fokus, wenngleich sich bei letzteren eine körperliche Grunderkrankung findet. Neben der offensichtlichen Abgrenzung somato-psychischer von somatoformen Störungen gibt es wichtige verbindende Aspekte, die im Rahmen einer störungsorientierten Therapie gewinnbringend berücksichtigt werden können.

Der Workshop gibt einen Überblick über ätiologische Modelle unter besonderer Berücksichtigung des Embodiment-Konzepts, über aktuelle diagnostische Konzepte sowie Möglichkeiten der störungsorientierten Behandlung.

Referent:

PD Dr. med. Claas Lahmann, Facharzt für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie; Leitender Oberarzt der Klinik und Poliklinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie der TU München

2

Freundschaft mit dem eigenen Körper schließen: Psychosomatische Schmerzen verstehen und psychotherapeutisch behandeln

Schmerzen ohne erklärungskräftigen Organbefund können unterschiedlich konzipiert werden. In diesem Workshop wird ein Kommunikations- bzw. Beziehungskonzept verwendet, das unmittelbar therapeutisch genutzt werden kann.

Der metaphorische Bezugsrahmen „Ich“ und „mein Körper“ - systemtheoretisch betrachtet handelt es sich um die willkürlichen und unwillkürlichen Funktionssysteme innerhalb einer Person – wird als soziales System verstanden, in dem der „Körper“ unbeachtet, unverstanden, unzufrieden ist und sich mittels funktioneller Schmerzen bei seinem „Besitzer“ beklagt, um Hilfe ruft, protestiert. Dieser jedoch versteht nicht, worum es geht, gibt ihm ein Medikament, verhält sich ärgerlich, feindlich, rational. Die therapeutische Zielsetzung heißt: Freundschaftliches Zusammenleben von Partnern mit gegensätzlichen Zielen und Werthaltungen.

Referentin:

Dipl. Psych.ⁱⁿ Hanne Seemann, Psychologische Psychotherapeutin. Bis 2007 im Klinikum der Uni Heidelberg, seither in eigener Praxis tätig. Spezialisiert auf psychosomatische Störungen, Kopfschmerzen bei Kindern, Hypnotherapie nach Milton Erickson. Vorträge, Seminare, Supervision, Fortbildung für Ärzte und Psychotherapeuten, Autorin von Sachbüchern.

3

Ein achtsamkeitsbasierter Zugang zu Schmerzen

Der Prototyp des Achtsamkeitstrainings ist das von dem Mediziner Jon Kabat-Zinn vor mehr als 25 Jahren an der Stressreduktionsklinik der University of Massachusetts Medical School entwickelte Mindfulness-Based Stress Reduction (MBSR) Trainingsprogramm, in unterschiedlichen Modifikationen weltweit erfolgreich (durch zahlreiche Studien belegt) in Medizin, Psychotherapie, aber auch präventiv Anwendung findet. Klassische Indikationen sind chronische Erkrankungen, Schmerz, Depressionen, Panikattacken, Traumata, Ängste. In dem Workshop werden (je nach Möglichkeit) eine geleitete Achtsamkeitsmeditation, Elemente der Verhaltenstherapie, der Emotionsregulation sowie Körperübungen vermittelt.

Referentin:

Prim.^a Univ. Doz.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ med. univ. Monika Graninger, Fachärztin für Innere Medizin, Ärztin für psychosomatische und psychotherapeutische Medizin (integrative Verhaltenstherapie) und Vorständin der III. Medizinischen Abteilung für Innere Medizin und Psychosomatik am Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern Wien; vertiefte Ausbildung im achtsamkeitsbasierten Trainingsprogramm zur Stressreduktion (MBSR) sowie Aufbau, Etablierung und Leitung eines eigenen Interventionsprogrammes zur verbesserten Krankheitsbewältigung und Schmerzreduktion

4

Die unterschiedlichen Säulen einer individuellen Schmerztherapie

Schmerz ist ein sehr persönliches, oft vielschichtiges und multifaktorielles Phänomen. In der Analyse des Schmerzes, bzw. im Dialog mit dem schmerzhaften Organ, soll klar werden, welche Ursachen, Auslöser und Hintergründe der Schmerz hat und welche Maßnahmen notwendig sind, den Schmerz zu lindern. Anhand von Fallbeispielen wird gezeigt, welche unterschiedliche Entstehungsmöglichkeiten es gibt, und wie individuell angepasst die Behandlungsstrategien sein müssen.

Referent:

Prim. Dr. med. univ. Manfred Stelzig, Facharzt für Psychiatrie und psychotherapeutische Medizin, Psychotherapeut für Psychoanalyse und Psychodrama, Lehrtherapeut für Psychodrama-Psychotherapie mit Schwerpunkt Psychosomatik im ÖAGG, Leiter des Sonderauftrags für Psychosomatische Medizin der Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie in Salzburg. Lehrtherapeut der Österreichischen Ärztekammer, Lehrbeauftragter an der Privaten Medizinischen Paracelsus Universität Salzburg, der Donau-Universität Krems sowie der Universität Innsbruck.

5

Der Ausdruck von Schmerz in der Kunst am Beispiel von Frida Kahlo

In der eindringlichen Metaphorik der Bilder Frida Kahlos wird der Schmerz als existenzielles Phänomen erfasst. Ihr Werk ist auch das Zeugnis eines jahrelangen Ringens um Überwindung eigener chronischer Schmerzen als Folge eines schweren Unfalles mit 18 Jahren und komplizierten Folgeoperationen. Dem Sinnraubenden, Existenzbedrohenden und Hässlichen im Schmerz setzte Frida Kahlo ihren Willen zu Gestaltung, Schönheit, Liebe und Intensität entgegen. Trotz einer Gratwanderung zwischen Krankheit und Gesundheit, mit Phasen der Depression und Folgen einer Traumafolgestörung, Suchttendenzen und Spuren früher Persönlichkeitsproblematik, sind ihr Leben und Werk ein eindrucksvolles Beispiel dafür, wie wichtig es ist, salutogenetische Kräfte zur Schmerzbewältigung als Rebellion gegen das Absurde im Schmerz zu mobilisieren.

Referent:

Chefärzt Dr. med. Dipl.-Psych. Helmut Albrecht, Facharzt für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie und Innere Medizin, Chefarzt der Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie am Helios Klinikum Emil von Behring, Berlin, Lehranalytiker, Supervisor und Balintgruppenleiter der Ärztekammer Berlin, Dozent der Akademie für Psychosomatische Medizin APM Berlin, Psychotherapeutische Medizin (ÖÄK), Individualpsychologie, Daseinsanalyse.

6

Verlustschmerz: Sterben, Tod und Trauer

Körperliche Beeinträchtigung, Abschiede und Trennungen oder der Tod eines geliebten Menschen stellen schmerzhafteste Verluste dar, die ein Leben tiefgreifend verändern können. Trauer ist eine natürliche und gesunde Reaktion, die hilft, den Verlust zu bewältigen. Mitunter kann es dabei zu Komplikationen kommen. Der Workshop will sich auf der Grundlage aktueller Trauerforschung mit dem vielschichtigen Phänomen der Trauer auseinandersetzen, Umstände, die Trauer beeinträchtigen, identifizieren und Perspektiven „fließender“ (Canacakis) Trauer erarbeiten.

Referent:

Mag. Dr. Erich Lehner, Psychotherapeut - Psychoanalyse, Palliative Care und Geschlechterforschung an der Alpen-Adria Universität Klagenfurt Wien Graz, Fakultät-IFF, Institut für Palliative Care und Organisationsethik

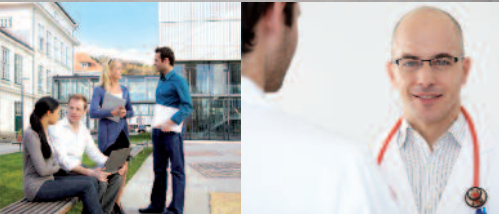
7

Bewegungs- und wahrnehmungsorientierter Ansatz in der Psychotherapie chronischer Schmerzen

Neben des verbalen Zuganges kann (Körper-)Wahrnehmung, Bewegung/Handlung und symbolisierende Darstellung in der Psychotherapie mit PatientInnen mit chronischen Schmerzsyndromen hilfreich sein, um den Ausdruck inneren Erlebens zu fördern sowie die Beziehung zum eigenen Körper und anderen Menschen zu aktivieren. Differenzierung, Regulationsmöglichkeiten und neue Erfahrungen sollen angeregt, das Verstehen des Schmerzgeschehens erweitert werden. Im Workshop wechseln sich theoretische Impulse mit praktischem Handeln ab.

Referentin:

Christa Baier, MSc, Psychologische Psychotherapeutin (Konzentrierte Bewegungstherapie, Dynamische Gruppenpsychotherapie) an der Tagesklinik für Schmerztherapie am Klinikum München Neuperlach und in Freier Praxis, Lehrtherapeutin im ÖAKBT



Die **Donau-Universität KREMS** ist spezialisiert auf berufsbegleitende Weiterbildung und bietet exklusive Master-Studiengänge und Kurzprogramme in den Bereichen • Medizin, Gesundheit und Soziales • Wirtschaft und Unternehmensführung • Recht, Verwaltung und Internationales • Bildung, Medien und Kommunikation sowie • Kunst, Kultur und Bau. Mit mehr als 8.500 Studierenden und 17.000 AbsolventInnen aus 90 Ländern ist sie einer der führenden Anbieter von Weiterbildungsstudien in Europa. Die Donau-Universität KREMS verbindet über 15 Jahre Erfahrung in postgradualer Bildung mit permanenter Innovation in Forschung und Lehre. KREMS liegt in der einzigartigen Natur- und Kulturlandschaft Wachau, 80 km von Wien entfernt.

Donau-Universität KREMS
Die Universität für Weiterbildung



> Anmeldung ausschließlich online unter:
www.donau-uni.ac.at/psymed/kremsertage

Information

Margit Dirnberger

Donau-Universität KREMS

Department für Psychotherapie und Biopsychosoziale Gesundheit
Dr.-Karl-Dorrek-Straße 30, 3500 KREMS

Tel.: +43 (0)2732 893-2639

Fax: +43 (0)2732 893-4630

margit.dirnberger@donau-uni.ac.at